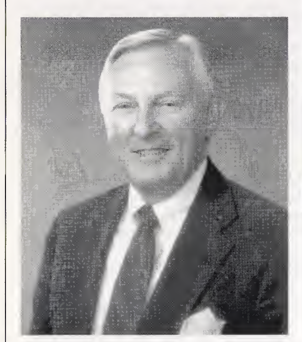
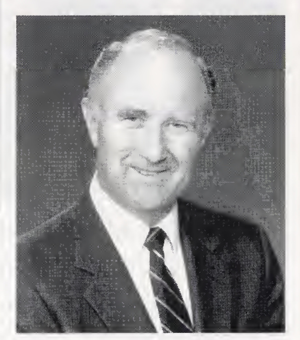


Elder Dennis B. Neuenschwander
Gebietspräsident



Elder Robert K. Dellenbach
Erster Ratgeber



Elder C. Max Caldwell
Zweiter Ratgeber

Die Erste Präsidentschaft ernennt neue Gebietspräsidentschaft

Die Erste Präsidentschaft hat Elder Dennis B. Neuenschwander von den Siebzigern zum Präsidenten des Gebietes Europa bestimmt. Er tritt somit die Nachfolge von Elder Hans B. Ringger an, der der Präsidentschaft des Gebietes Europa/Mittelmeerraum zugeteilt ist. Elder Neuenschwander war bisher Erster Ratgeber von Elder Ringger. Der Wechsel findet am 15. August 1993 statt.

Gemeinsam mit Elder Neuenschwander werden Elder Robert K. Dellenbach als Erster Ratgeber und Elder C. Max Caldwell als Zweiter Ratgeber dienen. Elder Dellenbach war in der bisherigen Gebietspräsidentschaft Zweiter Ratgeber.

Außerdem hat die Erste Präsidentschaft bekanntgegeben, daß Elder Joe J. Christensen, Elder Monte J. Brough und Elder W. Eugene Hansen vom Ersten Siebzigerkollegium in der Präsidentschaft der Siebzigerkollegien dienen werden. Sie treten an die Stelle von Elder Dean L. Larsen, Elder James M. Paramore und Elder J. Richard Clarke, die ihrerseits verschiedenen Gebietspräsidentschaften in aller Welt zugeteilt worden sind.

Die neuen Mitglieder der Siebzigerpräsidentschaft werden außerdem als geschäftsführende Direktoren verschiedener Abteilungen der Kirche fungieren.

Elder Vaughn J. Featherstone vom Ersten Siebzigerkollegium, der bisher Präsident des Gebietes Philippinen/Mikronesien war, ist als Zweiter Ratgeber in die Präsidentschaft der Jungen Männer berufen worden.

Ein kurzer Lebenslauf von jedem Mitglied der neuen Gebietspräsidentschaft Europa wird in den *Informationen und Nachrichten* des *Stern* vom September 1993 veröffentlicht.

Die Herausgeber



Neuer Präsident für den Tempel in der Schweiz berufen

Mario V. Vaira, 68, aus dem Zweig Como im Pfahl Mailand, Italien, ist als Präsident des Tempels in der Schweiz berufen worden und tritt damit die Nachfolge von Präsident Louis E. Ringger an. Rosa F. Casazza Vaira, seine Frau, wird als Tempeloberin dienen. Präsident Vaira hat bereits als Präsident der Italien-Mission Catania, als Pfahlpräsident, Ratgeber des Missionspräsidenten und als Distriktspräsident gedient. Er hat in Italien studiert und war Inhaber einer Computerfirma. Er ist in Genua als Sohn von Giovanni und Zelinda Casati Vaira geboren. Schwester Vaira hat bereits als Pfahl- und Distrikts-FHV-Leiterin, Ratgeberin in der Pfahl-PV-Leitung und als Instituts- und Seminarlehrerin gedient.

Sie ist in Genua als Tochter von Angelo Vincenzo und Maria Caterina Callero Casazza geboren.

Anforderungen für die Berufung auf eine Vollzeitmission betont

Die Erste Präsidentschaft hat den altbewährten Grundsätzen und Richtlinien, an die die örtlichen Führer sich halten müssen, wenn sie jemanden für eine Vollzeitmission empfehlen, erneuten Nachdruck verliehen und sie noch einmal deutlich dargelegt.

In einem Brief an die örtlichen Führer in aller Welt unterstreicht die Erste Präsidentschaft, daß man keinen Anspruch auf eine Vollzeitmission hat, sondern daß es sich dabei um einen besonderen Vorzug handelt, daß die Vollzeitmission zum Nutzen der Kirche gedacht ist und daß damit die offenbarten Absichten des Herrn erfüllt werden.

„Wir sind dankbar für die selbstlose Einstellung derjenigen, die sich darauf vorbereiten, in geistiger, körperlicher, emotionaler und sittlicher Hinsicht geeignet zu sein, für eine Vollzeitmission berufen zu werden", schreibt die Erste Präsidentschaft.

In dem Rundschreiben und den beigefügten Richtlinien kommt zum Ausdruck, daß den Führern der Kirche daran gelegen ist, daß jemand, der keine Vollzeitmission erfüllen kann, vor Ort sinnvolle Möglichkeiten erhält, die Freude zu erfahren, die mit dem Dienen verbunden ist, und sich seinen Möglichkeiten entsprechen zu entfalten.

In dem Schreiben steht weiter: „Es berührt uns sehr, wenn sich jemand, der mit schweren physischen, mentalen und emotionalen Problemen zu kämpfen hat, verpflichtet fühlt, eine Vollzeitmission abzuleisten, um Menschen zu bekehren."

In den Richtlinien wird betont, daß die Missionsarbeit sehr anspruchsvoll ist und sich nicht für jemanden eignet, der schwerwiegende physische oder emotionale Probleme hat, aufgrund derer er den Strapazen des Vollzeitmissionsdiensts vielleicht nicht gewachsen ist. Die örtlichen Führer der Kirche sollen die Jugendlichen so vorbereiten, daß sie würdig sind, als Vollzeitmissionare zu dienen. Die Kirche dehnt nämlich ihre Missionstätigkeit in aller Welt immer weiter aus.

„Am letzten Sonntag haben wir – wir sind siebzehn Familienoberhäupter – die anglikanische Kirche verlassen. Wir haben uns bei mir zu Hause getroffen, wo wir ein recht großes Zimmer haben. Jeder von uns hat eine große Familie, und der Raum war voll mit Männern, Frauen und Kindern. Wir entschlossen uns, die ganze Woche zu beten, der Herr möge uns einen neuen Pastor senden. Als ich heute abend nach Hause kam, war ich mutlos, denn ich dachte, der Herr habe unser Gebet nicht erhört. Aber dann fand ich dieses Traktat unter der Tür und wußte, daß der Herr uns erhört hatte. Wollen Sie morgen abend kommen und unser Pastor sein?"

Elder Brown willigte ein, obwohl er erst kurz auf Mission war und bezweifelte, daß er den Leuten würde geben können, was sie brauchten. Er flehte die ganze Nacht zum Herrn um Hilfe, in der Hoffnung, er würde von dieser Aufgabe befreit werden. Am nächsten Tag aß er nichts, sondern verbrachte den Tag mit Spaziergängen, Nachdenken, voller Besorgnis und voller Fragen.

Schließlich zwang er sich, mit der Bibel unter dem Arm zu dem bezeichneten Haus zu gehen. Er wurde in einen Raum gebeten, der voller Leute war. Als er eintrat, erhoben sich alle, um ihrem neuen Pastor Ehre zu erweisen, und das machte ihm noch mehr Angst. Er eröffnete die Versammlung, indem er das Lied 'O mein Vater' sang. Dann bat er die Leute, sich neben ihrem Platz niederzuknien, während er betete. Er erzählte darüber: „Sie knieten sich alle nieder, auch ich, und zum zweiten Mal in meinem Leben sprach ich mit Gott. Alle Furcht verließ mich. Ich hatte keine Angst mehr und überließ alles ihm." Er betete: „Du weißt, daß ich nicht imstande bin, ihnen zu geben, was sie brauchen, aber du, O Gott, kannst es; und wenn ich das Werkzeug sein kann, durch das du sprichst, so ist es gut – aber nimm bitte du es in die Hand." Als er sich erhob, hatten die meisten Tränen in den Augen. Elder Brown redete fünfundvierzig Minuten lang. „Ich weiß nicht, was ich sagte. Nicht ich redete, sondern Gott sprach durch mich, wie die nachfolgenden Ereignisse bewiesen. Und er sprach so machtvoll zu der Gruppe, daß die Leute am Schluß der Versammlung zu mir kamen, mich umarmten und mir die Hände hielten. . . .

Innerhalb von drei Monaten war jeder Mann, jede Frau und jedes Kind dieser Gruppe getauft und Mitglied der Kirche geworden."

(Hugh B. Brown, „I Only Touched Ground Once", *Outstanding Stories by General Authorities,* 1:4f.)

MISSIONARE

PFAHL BERN

Gemeinde Zollikofen



Martin Riesen dient als Vollzeitmissionar in der Deutschland-Mission Düsseldorf.



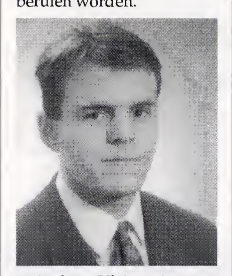
Stephan Riesen dient als Vollzeitmissionar in der Schottland-Mission Edinburgh.

PFAHL DRESDEN

Gemeinde Freiberg



Cornelia Liebscher ist als Vollzeitmissionarin in die England-Mission Leeds berufen worden.



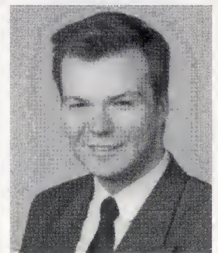
Andreas Kleinert ist als Vollzeitmissionar in die Deutschland-Mission Frankfurt berufen worden.

Gemeinde Dresden



Harald Wolf ist als Vollzeitmissionar in die Deutschland-Mission München berufen worden.

Zweig Oldenburg



Detlef Büsing ist als Vollzeitmissionar in die Deutschland-Mission Düsseldorf berufen worden.

PFAHL HAMBURG

Gemeinde Bremen 2



Romina Castroman ist als Vollzeitmissionarin in die Utah-Mission Provo berufen worden.

Gemeinde Wilhelmsburg



Dirk Achterberg ist als Vollzeitmissionar in die Idaho-Mission Boise berufen worden.



PFAHL DÜSSELDORF

Gemeinde Köln 2

Leone und Almerina Michelini dienen als Tempelmissionare im Tempel in der Schweiz.

„Gott hat das immerwährende Evangelium auf Erden wiederhergestellt.

Infolge dieser Wiederherstellung stehen die Gaben, Segnungen und Kräfte, die den Gläubigen in alter Zeit verliehen worden sind, den Menschenkindern wiederum zur Verfügung. Was die Ältesten dieser Kirche mit ihren Belehrungen erreichen wollen, ist, die Menschen diese feierliche und wichtige Wahrheit erkennen zu lassen."

(George Q. Cannon, *Millennial Star,* 16. Apr. 1894.)

PFAHL LEIPZIG

Zweig Werdau



Andreas Dietsch ist als Vollzeitmissionar in die Österreich-Mission Wien berufen worden.

PFAHL WIEN

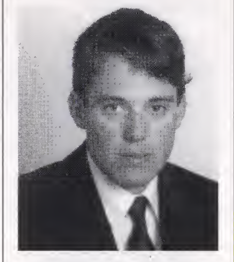
Zweig Haag



Oliver Barosch dient als Vollzeitmissionar in der Deutschland-Mission Düsseldorf.

PFAHL ZÜRICH

Gemeinde Zürich 1



Andreas Sannemann ist als Vollzeitmissionar in die Deutschland-Mission Frankfurt berufen worden.

„Unlängst schilderte ein Mann, der mitten in einer Gemeinde von 500 Mitgliedern verlorengegangen war: 'Meine Frau und ich hatten den ersten Kontakt mit der Kirche, als zwei nette, geistige Missionare bei uns vorsprachen. Sie kamen, sie lehrten, sie bekehrten. Wir haben buchstäblich von ihrem Geist gelebt. Aber wie es mit so vielen Bekehrten geht – gleich nach unserer Taufe wurden die zwei wunderbaren Missionare versetzt.'"

(William R. Bradford, GK, Okt. 1975.)

PFAHL BERN

Mit dem Schlauchboot nach Bern

Wir, die Jungen Damen der Gemeinde Basel, hatten Anfang Mai ein Projekt gestartet, um Geld für eine Schlauchbootfahrt zu verdienen. Endlich war es soweit, und das verdiente Geld konnte in ein tolles Erlebnis investiert werden.

Nach einer eineinhalbstündigen Autofahrt kamen wir – dreizehn Junge Damen, drei JD-Leiterinnen und eine Mutter – in Thun an. Das Wetter hätte nicht schöner, unsere Vorfreude nicht größer und die Stimmung nicht besser sein können.



Als erstes bekamen wir Anweisungen, um die Boote bereitzumachen. Nachdem alle eine Schwimmweste bekommen hatten, machten sich immer zwei zusammen an die Arbeit. Eifrig wurden die Boote aufgepumpt, die „Sitzchen" montiert und das Gepäck in den einigermaßen wasserdichten Säcken verstaut und angebunden.

Als alle damit fertig waren, bekam jeder ein Paddel und letzte Informationen und Tips. Wir hatten auch einen Begleiter zugeteilt bekommen, der uns den ganzen Tag zur Seite stand und uns Ratschläge geben konnte.

Jede Zweiergruppe trug ihr Boot dann an die Aare hinunter. Wir starteten alle ungefähr gleichzeitig und gaben uns Mühe zusammenzubleiben. Das war anfangs gar nicht so einfach. Nun galt es, sich aufeinander einzuspielen, damit das

Boot so genau wie möglich gesteuert werden konnte.

Nach einigen Angfangsschwierigkeiten hatten sich aber alle an das neue Gefühl im Boot gewöhnt und dieses mehr oder weniger im Griff.

Die erste Stromschnelle wurde von allen ohne größere Probleme gemeistert, obwohl niemand dabei trocken blieb.

Nach etwa zwei Stunden Fahrt versuchten wir anzulegen, um eine Mittagsrast zu machen. Bei diesem ein wenig mißglückten Versuch kenterten zwei Boote. Das war jedoch nicht weiter schlimm, außer daß einige Sachen ein bißchen naß wurden und sich ein Pulli selbständig machte.

Eine halbe Stunde später saßen wir aber schon gemütlich an einem schönen Plätzchen. Der zweite Versuch des Anlegens an einer einfacheren Stelle war geglückt, und wir konnten endlich unseren großen Hunger stillen. Wir machten ein Feuer, grillten Würste und schon fühlten wir uns wieder gestärkt. Wir spielten auch noch ein wenig, bis wir aufgefordert wurden, wieder ans Aufbrechen zu denken.

Bis Bern waren es noch etwa eineinhalb Stunden mit dem Boot. Diese letzte Route war sehr ruhig. Bis auf ein paar wenige, denen das Wasser noch zu kalt war, schwammen die meisten ein wenig neben den Booten her.





Die Zeit verging schnell und schon bald sahen wir die Montbijoubrücke in Bern, wo wir die Boote wieder abgeben mußten. Diesmal gelang das Anlegen gleich beim ersten Mal.

Nachdem wir die Boote wieder zusammengelegt und abgegeben hatten, machten wir uns – ein bißchen müde, aber glücklich – auf den Heimweg.

Dominique Bose

PFAHL DORTMUND

Weihung des Gemeindehauses in Osnabrück

Der 21. März 1993 gehört zu den bedeutendsten Tagen in der Geschichte des Zweiges Osnabrück. An dem Tag wurde das neue Gemeindehaus geweiht.

In Anwesenheit vieler Mitglieder und Gäste und unter der Leitung von Wolfgang Hiemer, dem Ersten Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft, wurde der Weihungsgottesdienst mit dem Lied „Heilig, heilig" eröffnet.

Nach dem Abendmahl und einer musikalischen Darbietung überbrachte Herr Lanver, Mitglied des Gemeinderates und Vorsitzender des Kulturausschusses, einige Grußworte. Er beglückwünschte die Mitglieder zu den hellen und offenen Räumen und riet, die Türen nicht zu verschließen sondern für jedermann weit offen zu halten. Das Haus möge eine Stätte der Begegnung sein, auch für die Jugendlichen, die auf der Suche sind und hier Halt finden können.

Zweigpräsident Altmann bedankte sich in seiner Ansprache bei allen, die dazu beigetragen haben, daß dieses schöne Gemeindehaus fertiggestellt werden konnte. Nicht nur das Haus solle dem Herrn geweiht werden, sondern auch die Mitglieder sollten sich ihm weihen.

Als besonderer Gast sprach Regionalrepräsentant Klaus-Peter Back. Auch er war begeistert von der Offenheit des Hauses, so daß jedermann Einblick ins Gemeindeleben nehmen kann.

Er betonte, daß nur die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage Antwort auf die Fragen geben kann: Woher kommen wir? Warum sind wir hier? Wohin gehen wir?

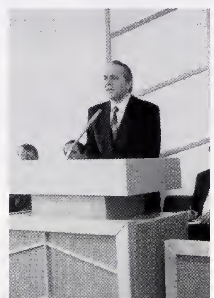
Nachdem der Gemeindechor das Lied „O Gott, du ew'ger Vater" gesungen hatte, sprach Pfahlpräsident Günter Duwe das Weihungsgebet.

Es war für alle ein besonderer Tag, und der Geist des Herrn war sehr stark zu spüren.

Petra Heideman









PFAHL DRESDEN

Ein starkes Zeugnis

Die AP-Scouts unserer Gemeinde unternahmen eine Wanderung zu einer Waldhütte in der Nähe von Seifersdorf. Dort war unser Nachtlager, und in unmittelbarer Nähe der Hütte konnten wir ein Lagerfeuer anlegen. Gemeinsam nahmen wir Speisen vom Grill zu uns und hatten viel Spaß zusammen. Zu vorgerückter Stunde, so gegen 23.00 Uhr, brachen wir zu einer Nachtwanderung auf, die uns durch die Umgebung des Seifersdorfer Waldes führte. Als wir am Ende wieder zur Hütte zurückgekehrt waren, gab es leider ein kleines Problem. Unser Leiter, Bruder Meyer, hatte unglücklicherweise den Schlüssel zur Hütte verloren. Jeder kann wohl nachempfinden, was das in unserer Situation bedeutete.

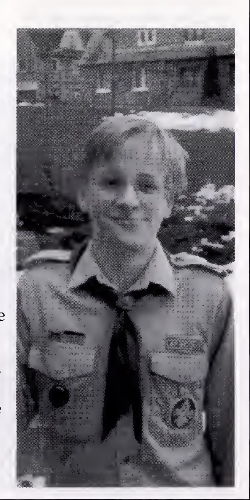
Wir entfachten erneut das Lagerfeuer – so rasch wie noch nie zuvor –, denn unsere Lage erforderte schnelles Handeln. Mit Hilfe einer Axt konnte Bruder Meyer ein Fenster an der Hütte öffnen und uns Zugang verschaffen.

Der nächste Tag begann mit einem gemeinsamen Morgengebet. Danach waren wir sehr zuversichtlich, den Schlüssel wiederzufinden. Niemand von uns zweifelte daran. Kurz darauf konnte David Preißler den Schlüssel mitten im Wald finden, da er seine neue Brille aufhatte. Christian Preißler blieb vor einer Verletzung bewahrt, als er stürzte und dabei mit dem Kopf auf einen Stein fiel.

Am Nachmittag kamen wir zur Bushaltestelle, um nach Hause zu fahren. Wir kannten die genauen Abfahrtszeiten nicht, doch aus dem Fahrplan an der Haltestelle war zu entnehmen, daß der Bus vor nur fünf Minuten abgefahren war und der nächste erst in drei Stunden kommen würde. Einige wollten sich zum Fußmarsch rüsten, als der schon verpaßt geglaubte Bus, zum Glück mit ein wenig Verspätung, eintraf.

Alle diese Erlebnisse stärken unser Zeugnis und wir wissen, daß der himmlische Vater uns beschützt und gesegnet hat.

Enrico Preißler



Das neue Gemeindehaus in Mittweida



Seit 1983 haben die Mitglieder des mittelsächsischen Zweiges Mittweida geduldig auf ihr neues Gemeindehaus gewartet. Durch die politischen und gesellschaftlichen Veränderungen im Osten Deutschlands verzögerte sich das geplante Vorhaben bis zum Jahre 1992. Am 11. April 1992 trafen sich auf dem kircheneigenen Grundstück in Mittweida die meisten Mitglieder des Zweiges, die Pfahlpräsidentschaft, führende Persönlichkeiten der Stadt und Vertreter der Baufirmen, um die symbolische Grundsteinlegung für das Gebäude vorzunehmen.

Die allgemeinen Bedingungen im alten Gemeindehaus hatten sich zusehends verschlechtert: Platzmangel, Verschleiß am Gebäude und an der Einrichtung, veraltete Heizungsanlage u.v.a.m.

Nach relativ kurzer Bauzeit wurde das Gebäude am 12. Dezember 1992 bezugsfertig. Durch die Mithilfe der Mitglieder des Zweiges war es möglich, am 13. Dezember 1992 den ersten Gottesdienst im neuen Gemeindehaus zu halten.

Am 28. Februar 1993 leitete Zweigpräsident Siegfried Laube – unter Vorsitz von Pfahlpräsident Siegfried Sacher – den Weihungsgottesdienst. Zweigpräsident Laube zog als erster Sprecher Bilanz und veranschaulichte bildlich das Gemeindeleben im vergangenen Jahr. Er betonte, daß das Gebäude in seiner Schönheit Mut und Zuversicht für die Zukunft ausstrahlt.

Auch die Ratgeber aus der Pfahlpräsidentschaft und der Hohe Rat beeindruckten mit ihren Ansprachen. Umrahmt wurde der Gottesdienst durch den Gesang des Jugendchores. Achtzehn junge Brüder und Schwestern – im Alter von 14 bis 25 Jahren – sangen mit Begeisterung zur Feier des Tages.

Der Höhepunkt und zugleich Abschluß des Gottesdienstes war die Ansprache des Pfahlpräsidenten. Er forderte die Anwesenden auf, sich der Flut der Schlechtigkeit entgegenzustellen. Aus der heiligen Schrift und dem Leben der Propheten zeigte er auf, wie das gute Beispiel einzelner Menschen Wunder gewirkt hat. Abschließend sprach Präsident Sacher noch das Weihungsgebet.



In Mittweida ist für die Kirche eine neue Epoche angebrochen. Dies zeigt sich auch in der wachsenden Mitgliederzahl des Zweiges. Die Anzahl der Jugendlichen und Kinder wird immer größer, so daß diese bei ihren Aktivitäten kaum noch Platz in den Klassenräumen finden.

Heinz Lehmann



PFAHL HAMBURG

Missions-Jugendtagung 1993

Wir, 38 Jugendliche, trafen uns im Pfahlhaus, um über Ostern an der ersten Missions-Jugendtagung teilzunehmen.

Wir fanden bei verschiedenen Mitgliedern in Hamburg Übernachtungsmöglichkeiten. Da für einige von uns der Anfahrtsweg zum Pfahlhaus sehr lang war, haben wir erst um 9.00 Uhr gemeinsam mit dem Frühstück begonnen. Am Vormittag war dann auch noch Zeit für gemeinsames Schriftstudium und Workshops vorgesehen. Um 21.00 Uhr verabschiedeten wir uns, um bei unseren Gastgebern zu übernachten.

Was hat uns die Tagung gebracht?

Es konnten Freundschaften gestärkt und gute Kontakte zu den Missionaren, Betreuern und Gastfamilien aufgebaut werden. In den Workshops haben wir etwas über Missionsregeln, Dirigieren, Bügeln, Knöpfe annähen, Verpflichtungsmuster, Erstkontakte und Ernährung gelernt.

Bei den Missionsaktivitäten am Freitag- und Samstagnachmittag haben mehrere Erfahrungen mit dem Heiligen Geist gesammelt und über ihre Gefühle gesprochen. Es gab zwei Taufaufforderungen. Bei anderen Gelegenheiten erfuhren wir aber auch völlige Ablehnung.

Einer von uns beschrieb seine veränderte Einstellung in der Zeugnisversammlung so: „Ich habe ein neues Gefühl und neue Ziele meinen Klassenkameraden gegenüber. Ich hoffe,





daß ich jetzt bereit bin, sie auf die Kirche anzusprechen."

Einige von uns hatten anfangs gar keine Lust, entwickelten aber soviel Begeisterung, daß wir ohne die Missionare einfach weiter missioniert haben.

Da noch keiner von uns auf Kurzzeitmission gewesen ist, nutzten die Assistenten des Missionspräsidenten die Gelegenheit, uns darüber zu informieren. Auch in den Firesides gaben uns der Pfahl- und der Missionspräsident Anregungen und Motivation für eine Mission.

Am Sonntag sangen wir in einem Altenpflegeheim in der Nachbarschaft auf fünf Stationen Lieder.

Vielen Dank den vielen Helfern und den Gastfamilien, die uns so begeistert unterstützt haben!

PFAHL HANNOVER

Jugendtempelfahrt

Die traditionelle Jugendtempelfahrt des Pfahles Hannover fand auch in diesem Jahr in den Osterferien statt. Wir fuhren in zwei Gruppen, und zwar zum einen die 12- und 13jährigen, die in der Jugendherberge in Bad Homburg übernachteten, und zum anderen die 14- bis 17jährigen, die in Grävenwiesbach untergebracht waren.

Während der Zeit, die wir im Tempel waren, konnten wir uns für viele Verstorbene taufen lassen. Es herrschte ein starker Geist unter uns, was viele spürten und auch später in einer beeindruckenden Zeugnisversammlung zum Ausdruck brachten.

Die Nachmittage und Abende dienten vielfältigen Aktivitäten. Wir hatten eine Fireside mit Tempelpräsident Johann A. Wondra sowie mit Bruder Zarse und Bruder von Selchow. Wir waren auch in Bad Homburg missionieren und hatten einige interessante Gespräche mit Passanten auf der Straße. Einigen dieser Passanten gaben wir ein Exemplar des Buches Mormon.

Die Schönheit der Natur erlebten wir, als wir eines Morgens vor Sonnenaufgang einen Waldweg entlanggingen und warteten, bis die Sonne über dem Tal aufging.

Es war eine erlebnisreiche Zeit, für die wir sehr dankbar sind.

Simone Richter



2. Tischtennismeisterschaften im Pfahl Hannover

Wieder fanden im Pfahlhaus in Hannover Tischtennismeisterschaften statt. 42 Teilnehmer aus sieben Gemeinden kämpften um insgesamt fünf Pfahltitel. Bei den Gruppeneinteilungen wurde bewußt auf ein Setzen der Aktiven nach Leistungsstärke verzichtet, so daß auch einige Außenseiter bis in die Medaillenränge vorstoßen konnten, was allerdings auch dazu führte, daß bei den Senioren der Vorjahreszweite, Wolfgang Haase (Minden), schon im Achtelfinale auf den späteren Bronzemedaillengewinner Rüdiger Engelhardt (Stadthagen) traf.

Bei den Senioren konnte sich Chuanhao Luo (Hannover) durchsetzen. Das Damenklassement gewann Iris Schnabel (Bielefeld), während Tobias Glomb (Bielefeld), Michael Wolfert (Stadthagen) und Alexander Lorenz (Hannover) die drei Jugendtitel jeweils für sich entscheiden konnten.

Sehr erfolgreich verlief dieser Tag auch für die Familie Wolfert aus Stadthagen. Vater Karl-Heinz und Sohn Christian gewannen je eine Bronzemedaille, Michael holte sich sogar Gold bei der Jugend B. Und hätte Johannes, das jüngste Familienmitglied, nicht verletzungsbedingt absagen müssen – vielleicht wäre den Wolferts sogar ein „Grand Slam" gelungen.

Roman Klodnyckyj



Die Jugend A (v.l.n.r.): Tobias Glomb (Bielefeld), Manuel Bachies (Hildesheim), Alexander Schneider (Bielefeld), Arne Schnur (Hildesheim)



Die Senioren (v.l.n.r.): Rüdiger Engelhardt (Stadthagen), Chuanhao Luo (Hannover), Karl-Heinz Wolfert (Stadthagen), Hans-Walter Glomm (Celle)



Die Jugend B (v.l.n.r.): Gerson Kollmeyer (Hannover), Christian Wolfert (Stadthagen), Michael Wolfert (Stadthagen), Andreas Lorenz (Hannover)



Die Damen (v.l.n.r.): Kathrin Mespe (Minden), Tanja O'Brien (Bielefeld), Iris Schnabel (Bielefeld), Nicole Strüning (Hannover)



Die Jugend C (v.l.n.r.): Joshua Kollmeyer (Hannover), Alexander Lorenz (Hannover), Sebastian Kunze (Stadthagen)

PFAHL MANNHEIM

Internationale FHV-Feier

Die Schwestern des Pfahles Mannheim haben keine großartigen Reden gehalten, um ihre vielen ausländischen Mitschwestern bei der diesjährigen FHV-Feier zu integrieren. Sie wurden einfach als Hauptakteure engagiert, um sie fest in die FHV einzubinden. Sie berichteten von ihren fernen Heimatländern und fühlten sich nicht als Fremde, sondern als Mitglieder in einer liebevollen Gesellschaft von Schwestern.

„Hai-on fei zai lan-lan hai-shang ... " sangen bald alle Schwestern unter der Leitung von Day-Ji Broo aus Taiwan. Es war erstaunlich, wie schnell die Schwestern chinesisch verstanden und begeistert mitsangen. Sie fühlten aber auch mit Betty Faconnier, die ihre Heimatinsel Mauritius mit dem Lied „Chante pour ton Isle" besang.

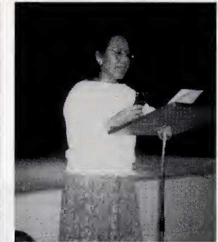
Sehr eindrucksvoll schilderten Mutter und Tochter Acosta aus Ecuador die Sitten und Gebräuche ihres Landes. Besonderen Beifall fand ihre Darbietung über die Feierlichkeiten zum 15. Geburtstag einer Jungen Dame: Alles wird in Rosa dekoriert, die Kuchen sind rosa, die Blumen, das festliche Kleid des Mädchens, das mit flachen rosa Schuhen hereingeführt wird und dann auf einem rosa Kissen rosa Stöckelschuhe überreicht bekommt, die sie sogleich anzieht. Nach dieser Zeremonie gilt sie in Ecuador als erwachsen.

Schwester Iwanowa aus Moskau schilderte auf sehr anschauliche Weise das Verhältnis der Frauen zu Gesellschaft und Staat in











Rußland. Schwester Hafke aus Kasachstan beeindruckte die deutschen Schwestern mit der Schilderung ihres harten Lebens in der ehemaligen Sowjetunion. Ihr Mann war früh verstorben, so mußte sie für ihre sechs kleinen Kinder sorgen. Die Liebe zum Evangelium und der Gesang bei der nie enden wollenden Arbeit gaben ihr Kraft zum Durchhalten. Eine sehr feinfühlige und von Charme getragene Darstellung ihres Landes brachte Pavicia Krnjaca aus dem ehemaligen Jugoslawien.

In vielen ganz neuen Varianten stellte Schwester Kempener aus den USA das traditionelle Popcorn vor, z. B. mit Käse, mit Nüssen, mit Knoblauch und mit Zwiebeln. Schwester Dominges rezitierte eine mexikanische Sage von zwei verfeindeten Staaten: Der listige Herrscher des einen Staates verheiratete seine Tochter mit dem Sohn seines Feindes, in der Absicht, durch seine Tochter alle strategischen Geheimnisse zu erfahren und dann seinen Feind endlich zu vernichten. Aber die Liebe, die die Tochter langsam zu ihrem Mann und dessen Volk entwickelte, verhinderte den bevorstehenden Krieg und sorgte für Frieden zwischen den beiden Staaten.

Mit einem zünftigen ungarischen Czardas begeisterte Pirosska Pely. Daß die Musik international ist, bewiesen Schwester Hänig mit ihrem litauischen Storchgesang, Schwester Pizarro mit einer philippinischen Musikdarstellung und Schwester Mittwede aus Indien mit „Hari Bhanjana Bina Sukha, Shanti Nahin . . . "

Der Beweis war erbracht: Die Liebe hört niemals auf, nicht an Landesgrenzen, nicht an Sprachbarrieren und nicht an der Hautfarbe. Daß sie auch durch den Magen geht, bewiesen die köstlichen fremdländischen Gerichte des kalten Büffets.

Ingrid Frost

Weihung des neuen Gemeindehauses in Michelstadt

Am 14. Februar 1993 fand die Weihung des neuen Gemeindehauses in Michelstadt im Pfahl Mannheim statt.

Gut ein Jahr dauerten die Arbeiten, bis das erste eigene Gemeindehaus bezogen werden konnte.

Die Geschichte des Zweiges Michelstadt begann 1894 mit der Taufe einer einzigen Familie. Es wird erzählt, daß zu diesem Zweck ein Loch in die Eisdecke des zugefrorenen Mains gehauen werden mußte, in dem dann die Taufe vollzogen wurde.

Als nach dem Ersten Weltkrieg die missionarische Tätigkeit wieder auflebte, besuchten Missionare aus Darmstadt die inzwischen nach Michelstadt übersiedelte Familie.

Die Missionare hielten Vorträge in Gaststätten und gingen – wie auch heute noch – von Tür zu Tür, um von ihrem Glauben Zeugnis abzulegen.

So wurde Michelstadt 1923 zur Nebengemeinde von Darmstadt. Im Dezember 1931 wurden gleich zehn Taufen im Hallenbad vollzogen, und 1932 konnte die erste eigenständige Gemeinde in Michelstadt gegründet werden.

Die ersten Versammlungen fanden noch in den Wohnräumen der Mitglieder statt. Nach neun Umzügen fand man 1982 eine Bleibe in der Bahnhofstraße nahe dem Stadtzentrum. Die stetig wachsende An-



zahl der Mitglieder – heute sind es etwa 120 Personen – machte dann, nach langem Hoffen und vielem Beten der Mitglieder, den Bau eines eigenen Hauses notwendig.

Der Weihungsgottesdienst wurde von zahlreichen Aktivitäten und einer Woche der offenen Tür begleitet. Die Resonanz in der Bevölkerung war überaus groß, und viele Bürger nutzten die Gelegenheit zur Information über die Kirche.

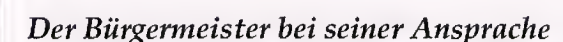
Bei abendlichen Veranstaltungen konnten die Mitglieder aus Michelstadt ihre Talente zeigen. Bei den Versammlungen am Sonntag füllten die Mitglieder und Gäste das Gemeindehaus bis auf den letzten Platz.

Auch der Bürgermeister des Ortes sprach zu den Versammelten und übermittelte seine Anerkennung für den wunderschönen Neubau und die friedliche Ausstrahlung, die von diesem Ort ausgehen würde.

In Michelstadt ist die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zu einem festen Bestandteil des öffentlichen Lebens geworden.

Thomas Körlin





Der Bürgermeister bei seiner Ansprache



PFAHL NEUMÜNSTER

25jähriges Bestehen des Gemeindehauses in Flensburg

Im nördlichsten Zweig des Pfahles Neumünster wurde vom 14. bis 16. Mai gefeiert, denn seit 25 Jahren dient das schmucke Gemeindehaus am Rande der Fördestadt den Mitgliedern, die zwischen der dänischen Grenze und der Stadt Schleswig leben, als gern besuchter Versammlungsort.

Charles W. Dahlquist II, Präsident der Deutschland-Mission Hamburg, führte anläßlich der Feierlichkeiten an, daß das Haus zwar 25 Jahre alt sei, aber immer noch schön.

Als besonderen Gast konnte der Zweig Flensburg den Ratsherrn der Stadt, Herrn Mahner, begrüßen. Herr Mahner war beeindruckt vom Gebäude und von der Art des Gottesdienstes. Es gefiel ihm, daß die Familien aktiv am Programm teilnehmen. Bei der Beschäftigung mit der Kirche habe ihm besonders der 11. und der 13. Glaubensartikel gefallen, weil darin die Bereitschaft der Mitglieder zum Ausdruck komme, ihren Mitmenschen zu dienen. Herr Mahner überbrachte die Glückwünsche des Bürgermeisters und des Stadtrates der Stadt Flensburg.



Dem 25jährigen Jubiläum war eine Woche großartiger Aktivitäten in der Innenstadt vorausgegangen. Die Vollzeit- und Pfahlmissionare luden die Flensburger ein, das Gemeindehaus am Wochenende zu besuchen.

Wer auf diese Einladung hin kam, erlebte ein Familienfest, ein phantasievoll zubereitetes Büffet, Vorträge und Filme über die Arbeit und die Lehre der Kirche.



Die Präsidentschaft des Zweiges Flensburg mit Ratsherr Mahner (zweiter von links) und Missionspräsident Dahlquist (rechts).



Das Büffet fand regen Zuspruch.

Pfahl-Talente-Nachmittag

In der Schrift steht geschrieben, daß wir unsere Talente nicht vergraben, sondern damit wuchern sollen. Das setzt voraus, daß jeder von uns Talente hat, die so verschieden sind wie die Menschen selbst.

Der Pfahl-Talente-Nachmittag bot die Möglichkeit, andere durch unsere Talente zu erfreuen.

Jede Gemeinde hatte den Auftrag, zehn Minuten vom Gesamtprogramm zu gestalten. Diese zehn Minuten stellten sich während der Darbietungen der Gemeinden als verschieden lang heraus, so daß aus dem ursprünglich auf zwei Stunden festgelegten Programm ein Super-Programm von über drei Stunden wurde. Die Darbietungen waren so gut, daß alle mit Begeisterung dabei waren.

Der Bogen des Programms war sehr weit gespannt. Von klassischer Musik mit Geige und Klavier ging es über „Lütt Matten de Haas" bis hin zu der Frage „Wie kommen die Löcher in den Käse?" Sehr interessant war auch die Sonate für drei Herren von Loriot, die uns die vielen Möglichkeiten der Sprache zu verstehen gab. Eine Gemeinde brachte eine gekonnte Show-Einlage über einen kleinen grünen Kaktus, und ein Gesangstrio erfreute mit „Californian Dreams".

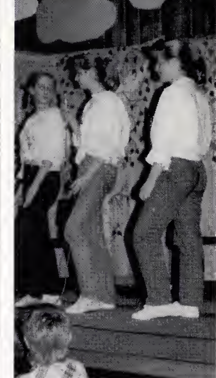
Es gab auch Sportliches zu sehen. Eine Einrad-Show wurde zum ersten Mal im Pfahl gezeigt. Auch Talente im Verborgenen wurden gezeigt, so eine Modenschau mit selbstgeschneiderten Kleidern – vom Morgenmantel bis zum Abendkleid –, die alle in einer einzigen Familie entstanden sind. Es ist gar nicht so leicht, in einem Bericht allen Beteiligten gerecht zu werden, denn es darf auch nicht vergessen werden, von einem Singspiel zu berichten, das sehr norddeutsch ist, nämlich „Wenn de Pott awer nu en Lok hett" oder von dem Max-und Moritz-Streich, der musikalisch dargeboten wurde.

So ein Talente-Nachmittag ist ein Erlebnis. Wer in der Gemeinde mit welchen Talenten gesegnet ist, das wissen wir. Doch einmal über die Gemeindegrenzen hinaussehen und die vielen Talente erkennen, die unter den Mitgliedern im Pfahl vorhanden sind, das ist schon beeindruckend. Und außerdem trägt so ein Nachmittag auch dazu bei, daß wir uns alle besser kennen und schätzen lernen.

Marianne Dannenberg













Jugendtempelfahrt



Siebzehn Junge Damen, zwölf Junge Männer, fünf erwachsene Brüder sowie zwei Ehepaare fuhren in zwei Kleinbussen und fünf PKW zur lang ersehnten Tempelfahrt nach Friedrichsdorf. Unsere Reise unterbrachen wir einmal zwecks einer Besichtigung der Saalburg, eines gut rekonstruierten Römerkastells bei Bad Homburg.

Nach dem Abendessen in der Jugendherberge in Oberreifenberg stimmten uns Anette, Matthias und Hannes auf einer Fireside auf den Tempelbesuch ein.

Die Taufsessionen an den Nachmittagen waren wie immer ein besonderes geistiges Erlebnis. Für die vorbildliche Andacht im Haus des Herrn bekamen die Jugendlichen ein großes Lob. Die Vormittage und Abende wurden ausgefüllt mit einer Spielshow, Kegeln, Besuch des Feldbergs, einer Herbergsrallye und der traditionellen Roadshow, bei der die Jugendlichen in eindrucksvoller und manchmal dramatischer Weise ihre schauspielerischen und tänzerischen Talente bewiesen.

Der Höhepunkt dieser Tempelfahrt war die Zeugnisversammlung. Groß und klein stand auf und scheute sich nicht, Zeugnis zu geben. Der Geist bewegte manche, mehrmals aufzustehen. Viele, viele Taschentücher wurden naß, aber auch viele Herzen durch die besondere Atmosphäre berührt.

Solche Tage gehen immer viel zu schnell vorbei. Doch es hat sich für uns alle gelohnt; das zeigen ein paar Notizen aus dem Tagebuch: „Es war eine sehr tolle Tempelfahrt. Bei der Zeugnisversammlung herrschte ein so starker Geist, wie ich es noch nie erlebt hatte. Ich bin jetzt sehr glücklich und zufrieden." „Ich sehne mich schon nach der nächsten Tempelfahrt." „Jede Tempelfahrt ist ein neues Zeugnis für uns alle, welches wir ein Leben lang in unserem Herzen tragen sollten."

Dies war unsere neunte Tempelfahrt mit den Jugendlichen, und ganz bestimmt war es die schönste und geistigste.

Es sind ganz besondere Kinder, die uns der himmlische Vater anvertraut hat. Wir sind sehr dankbar für die vielen Erlebnisse mit ihnen und für das gute Beispiel, das sie uns geben. Wir wünschen uns sehr, daß die Jugendlichen die Momente, in denen sie den wunderbaren Geist des Herrn, den Geist der Freundschaft und der Liebe untereinander und ihre besondere Nähe zum himmlischen Vater gespürt haben, nie vergessen werden.

Leonhard und Ulrike Grünke

Ein glanzvoller Höhepunkt

Selbst langjährige Mitglieder konnten sich nicht daran erinnern, jemals einen so begeisternden Festabend miterlebt zu haben. Der Zweig Nürnberg hatte zu einer großen „Gala-Playback-Show" eingeladen.

Vor der eindrucksvoll illuminierten Kulisse New Yorker Wolkenkratzer und einem prächtigen Abbild der Freiheitsstatue lief ein Musikprogramm von mehr als zweieinhalb Stunden ab. Evergreens und aktuelle Hits wurden engagiert vorgetragen, viele Akteure in tollen Kostümen, einige sogar mit live vorgetragenen Songs und Gedichten.

Es entstand eine unwahrscheinlich dynamische, temporeiche Show. Die Idee hatte Katja Günther, verantwortlich waren für die Technik Wolfgang Preiss und für das Bühnenbild K.-D. Schall. Die Moderation besorgte Eva Gottschalk. Beiträge kamen auch von jungen Mitgliedern aus Erlangen. Die Gäste kamen aus Dresden, Regensburg, Würzburg und aus dem US-Servicemen-Pfahl. Auch zahlreiche Nichtmitglieder konnten begrüßt werden. Die Gäste



erlebten gemeinsam mit den Mitgliedern aus Nürnberg und Fürth einen unvergeßlichen Unterhaltungsabend.

Als jüngste Künstlerin trat die achtjährige Lisa Gottschalk auf; sie spielte Arielle die Meerjungfrau. Dann traten Mitglieder auf, die die Gruppe „Wind" mit dem Lied „Laß die Sonne in dein Herz" imitierten. Es ist unmöglich, alle Künstler aufzählen zu wollen, die ihr Bestes gaben. Die Zuschauer waren nach jedem Auftritt begeistert.

Ein reichhaltiges, leckeres kaltes Büffet unterbrach das bunte Feuerwerk der Darbietungen.

Alle Besucher waren von der Show begeistert und dankten es den Akteuren mit brausendem Applaus.

Gert Gonter



PFAHL WIEN

Dinner-Dance-Party



Dieses Jahr wollte die Gemeinde Wien 2 die FHV-Gründungsfeier besonders begehen. So lud die FHV-Leitung alle Schwestern, deren Ehepartner sowie die alleinstehenden Brüder zu einer Dinner-Dance-Party im Gemeindehaus ein.

Um 19.00 Uhr war Einlaß in die Mehrzweckhalle, wo die Besucher von der FHV-Leitung herzlichst begrüßt wurden und an den wunderschön gedeckten Tischen Platz nehmen konnten.

Einige Missionare hatten sich bereiterklärt, den Anwesenden das Dinner zu servieren, und mit einem gemischten Salat in Senfsauce wurde begonnen. Anschließend wurden Schweinsmedaillons in Rahmsauce mit Reis gereicht. Als Dessert folgte eine riesengroße FHV-Geburtstagstorte.

Nachdem Bischof Oberhuber einige Worte zur Stellung der Frau gesagt hatte, kam der gemütliche Teil. Unter der Leitung von Schwester Wallner konnten die Mitglieder Gesellschaftstänze üben. So wurde bei ausgesuchter Musik begeistert das Tanzbein geschwungen. Man konnte den Abend aber auch mit Plaudern verbringen.

Dies war sicherlich eine besondere FHV-Geburtstagsfeier und ein schöner Abend für alle Anwesenden.

DAS FORUM

Wie kann man Jugendlichen erklären, was es bedeutet, verliebt zu sein, und wie man damit umgeht?

Unsere Jugendlichen müssen wissen: „Alles hat seine Stunde." (Kohelet 3:1.) Damit wir wirklich glücklich werden, müssen in unserem Leben bestimmte Ereignisse stattfinden – der Schulabschluß, die Mission, die Berufsausbildung, Heirat und Kinder. Wenn wir einen dieser Schritte auslassen, machen wir uns das Leben schwer.

Der beste Rat, den wir geben können, lautet: haltet euch an den Rat des Propheten, nicht allein mit einem Jungen bzw. Mädchen auszugehen, ehe ihr 16 Jahre alt seid. Geht auch dann nur zu gemeinsamen Aktivitäten mit anderen Jugendlichen.

Auch die folgenden Ratschläge sind wohl recht nützlich:

- Ermuntern Sie die Jugendlichen, sich nicht zu früh zu verlieben. Vor allem für einen Jungen ist es sehr wichtig, daß er erst nach seiner Mission eine feste Beziehung eingeht.
- Es ist besser, wenn die Jugendlichen immer in Gruppen zusammenkommen. Sie sollen Treffen zu zweit, auch ungeplante, vermeiden.
- Das Ausgehen mit einem Mädchen bzw. Jungen soll Spaß machen, und die Jugendlichen sollen dabei entdecken, wie sie miteinander auskommen, was sie aneinander mögen und was nicht. Wenn dann die Zeit kommt, daß sie ernsthaft nach einem Ehepartner Ausschau halten, wissen sie, wie dieser Mensch beschaffen sein soll.

Ein Mädchen nahm sich vor, kreative Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen. Es begann mit einer Gruppe von vier, fünf Mädchen, die dann zu einer Gruppe von rund zwanzig Mädchen und Jungen anwuchs. Sie unternahmen alles mögliche miteinander, von Radtouren bis zu Picknicks. Das machte soviel Spaß, daß nach einer Weile auch die Jungen viele kreative Ideen hatten.

Unsere Jugendlichen müssen sich fest vornehmen, das Zusammensein mit dem anderen Geschlecht so zu gestalten, daß es Spaß macht. Sie müssen sich feste Grenzen setzen, ehe sie mit einem Jungen bzw. Mädchen ausgehen; sie müssen sich feste Ziele setzen und diese Ziele aufschreiben und irgendwo so anbringen, daß sie sie oft vor Augen haben. Sie müssen darauf achten, daß diese Ziele mit den Grundsätzen der Kirche, dem Rat des Propheten und den Regeln der Familie harmonieren.

Was wir getan haben:

Familienregeln

Wir haben sechs Söhne. Unsere Regeln zum Umgang mit Mädchen sind das Ergebnis von Beten und Gesprächen:

Vor dem 16. Geburtstag wird nicht mit einem Mädchen ausgegangen.

- Die Mädchen, mit denen wir ausgehen, müssen einen guten Charakter haben, sich ordentlich benehmen und sich schicklich kleiden.
- Allein wird erst ab 18 Jahren mit einem Mädchen ausgegangen. Gruppenunternehmungen machen sowieso mehr Spaß – und sie sind sicherer.
- Eine ernsthafte Beziehung kommt erst nach der Mission in Frage. Wenn unsere Jungen mit einem Mädchen ausgegangen sind, müssen sie danach erst mit mindestens einem weiteren Mädchen ausgegangen sein, ehe sie wieder mit dem ersten Mädchen ausgehen.
- Unser Ziel ist die Tempelehe.
- Es ist wichtig, daß man vor jeder Verabredung betet.
- Mutter oder Vater sind immer wach, bis die Jungen zu Hause sind.
- Das Verhalten der Älteren beeinflußt die jüngeren Brüder entscheidend. Wir ermutigen unsere älteren Söhne, ihre jüngeren Brüder nicht zu enttäuschen.

Über den Tempel sprechen

- Wir erklären unseren Kindern, daß sie die Fernsehprogramme, die sie sich ansehen, sorgfältig auswählen müssen. In vielen der heutigen Filme wird unangebrachtes Verhalten in den Beziehungen zwischen den Geschlechtern gezeigt. Das verwirrt die Kinder.
- Wir erzählen den Kindern beim Familienabend vom Tempel. Wir planen unsere Urlaubsreisen so, daß wir zwischendurch auch in den Tempel gehen können. Wir vermitteln unseren Kindern nicht nur einen Einblick in die Tempelarbeit, sondern wecken in ihnen auch das Verlangen danach, für Zeit und Ewigkeit gesiegelt zu werden.

Wenn die Jugendlichen würdig bleiben wollen, in den Tempel zu gehen, leben sie auch beständig nach hohen sittlichen Grundsätzen.

Man darf ruhig mal nein sagen

- Vermitteln Sie den Jugendlichen eine Vorstellung davon, wer sie sind und welche Möglichkeiten in ihnen stecken.
- Helfen Sie ihnen, sich für die Zukunft Ziele zu setzen.
- Bringen Sie sie mit Menschen zusammen, die ähnliche Ziele und Grundsätze haben.
- Bringen Sie ihnen schon früh bei, zu unsittlichem Verhalten nein zu sagen. Machen Sie ihnen klar, daß es durchaus positive Folgen haben kann, wenn man mal nein sagt.

Unablässig daran erinnern

Ich bin mit meiner Tochter an ihrem sechzehnten Geburtstag in ein Restaurant ihrer Wahl gegangen. Wir haben uns in eine stille Ecke gesetzt, und ich habe ihr

erklärt, wir könnten offen über alles reden, was mit Jungen und Heiraten zu tun hat, und ich würde alle ihre Fragen ehrlich beantworten. Wir haben während des Essens freimütig unsere Gedanken und Gefühle geäußert, und dann habe ich ihr einen Freundschaftsring geschenkt, den ihr Vater und ich für sie ausgesucht hatten. Er sollte ein Symbol für das Versprechen gegenüber dem himmlischen Vater sein, das sie an diesem Tag von sich aus abgelegt hatte, nämlich rein und keusch zu bleiben, wenn sie mit Jungen ausging. Sie wollte sich für die Tempelehe vorbereiten.

Das Geschenk berührte sie zutiefst. Sie sagte, der Ring an ihrem linken Ringfinger werde sie unablässig daran erinnern, daß sie dieses Versprechen abgelegt habe.

Die Broschüre verwenden

Die Broschüre *Für eine starke Jugend* ist eins der besten Hilfsmittel, das Eltern und Jugendliche verwenden können, um sich Ziele zu setzen und sie auch zu erreichen. Es ist wunderbar, wenn Eltern und Kinder sich zusammensetzen und über die Grundsätze in dieser Broschüre sprechen.

Mein Mann und ich bemühen uns, unseren Kindern in diesem Alter klarzumachen, wie wichtig es ist, daß man sich in diesen Jahren nicht Hals über Kopf verliebt. Wir haben schon viele Stunden mit ihnen zusammengesessen und darüber geredet, wie wichtig es ist, daß sie sich in diesen Jahren in der Schule und in der Kirche engagieren, wo das Zusammensein in Gruppen die Norm ist. Dabei hat mein Mann ihnen auch erzählt, daß er während seiner Gymnasialzeit jahrelang mit einem Mädchen befreundet war und daß ihn das davon abgehalten hat, auch noch andere junge Leute kennenzulernen. Wir halten unsere Kinder dazu an, viele andere junge Leute in ihrem Alter kennenzulernen, die ähnliche Wertvorstellungen haben wie sie.

Wir hoffen, daß unsere Jugendlichen nach Jahren in der PV, der Sonntagsschule und in der Organisation der Jungen Damen beziehungsweise der Jungen Männer, nach vielen Jahren Familienabend und den Erfahrungen mit dem persönlichen Gebet und dem Familiengebet genug gelernt haben, was ihnen hilft, während sie von ihrer Entscheidungsfreiheit Gebrauch machen.

Richtlinien aufstellen

Wir haben uns vor kurzem mit unserem achtzehnjährigen Sohn und seiner Freundin zusammengesetzt, um über ihre Beziehung zu sprechen. Sie sind seit einigen Monaten miteinander befreundet, und wir wollten ihnen helfen, die Beziehung in die richtigen Bahnen zu lenken.

Wir haben sie nach ihren Zielen gefragt, zu denen Mission, Tempelehe und weitere Ausbildung gehören. Wir haben ihnen erklärt, daß sie, wenn sie einander wirklich gernhaben, sicher nichts tun würden, was den anderen davon abhielte, diese Ziele zu erreichen.

Dann haben wir sie gebeten, für ihre Beziehung Richtlinien aufzustellen, die ihnen helfen, sich an die richtigen Grundsätze zu halten. Unter anderem haben sie dann beschlossen, die Zeit, die sie am Telefon und miteinander verbringen, einzuschränken, sich für ihre Verabredungen konkret etwas vorzunehmen und nicht zu zweit zu Hause zu sein.

Wir besprechen uns wöchentlich mit unserem Sohn und fragen nach, ob er sich an die Richtlinien hält.

Zusammenfassung

1. Den Jugendlichen davon abraten, sich zu verlieben.

2. Den Rat befolgen, erst mit sechzehn feste Verabredungen zu treffen; Familienregeln aufstellen.

3. Verabredungen in Gruppen und sinnvolle Aktivitäten empfehlen.

4. Den Jugendlichen helfen, sich Ziele zu setzen, wozu auch Mission und Tempelehe gehören.

